

Wochensatz täglich früh
 12 Uhr in der Expedition
 (Königsplatz) zu haben
 (Preis 20 Pf.)
 (Post- und
 Transportkosten
 nicht inbegriffen.)
 Druck und
 Verlagsort: Dresden.
 Verantwortl. Redacteur:
 Julius Reichardt in Dresden.
 Nr. 226. Neunzehnter Jahrgang.
 Dresden, Freitag, 14. August 1874.

Dresdner Nachrichten

Zeitschrift für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verlag Julius Reichardt
 Königsplatz 10
 (Eingang von der
 Brühlstraße)
 (Telegraphische
 Adressen)
 (Preis 20 Pf.)
 (Post- und
 Transportkosten
 nicht inbegriffen.)
 Druck und
 Verlagsort: Dresden.
 Verantwortl. Redacteur:
 Julius Reichardt in Dresden.
 Nr. 226. Neunzehnter Jahrgang.
 Dresden, Freitag, 14. August 1874.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.
 Nr. 226. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Blerey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 14. August 1874.

Politisches.

Seit gestern hat sich in der spanischen Frage nichts Wesentliches verändert, wenn man nicht einen Sieg der Regierungstruppen über die Carlisten bei Orreaga als wichtig für die Sache der Republik betrachten will. Orreaga, bei Pamplona in Navarra gelegen, ist, weil strategisch das Solonchak beherrschend, eine leidliche Festungsbastion. Wichtiger würde aber der moralische Einfluss eines entscheidenden Sieges auf diejenigen Mächte sich geltend machen, welche anrecht mit ihrer Anerkennung zögern.

Die Wirkung des deutschen Vorgehens läßt sich heute noch nicht erkennen. Doch scheint es fast, als ob Thiers mit den Händen Gladstone's brechen wolle, und endlich auf dem Festland eine nationale und anständige — nicht baumwollene — englische Partei inauguriert wolle. Wenigstens soll, einem Privattelegramme des Pariser Correspondenten der „Nat. Ztg.“ zufolge, Thiers ein Depeche eine Depesche gefandt haben, England sei nicht edelmütig, in die Anerkennung Spaniens zu willigen. Englische Blätter lassen freilich durchblicken, daß der englische Handel (1) durch diese Anerkennung nicht profitieren könne.

Deutscher Reich hat dem deutschen Botschaftssecretar, Grafen Dönhoff, ausweichend geantwortet, weil Andrassy zur Zeit der deutschen Anfrage nicht in Wien anwesend war. Der Entschluß, ob Oesterreich der Anerkennung Spaniens beitreten werde, soll dieses Tage in Berlin notificiert werden.

In Frankreich steht dem deutschen Vorschlag nichts im Wege, wie wir gestern aus dem Pariser offiziellen Journalen berichtet haben. Frankreich ist klug genug, in einer Frage nicht gegen Deutschland aufzutreten, welche letzteres in humanitärer Hinsicht den Dank aller civilisirten Nationen einträgt. Aber die Action in Paris ist augenblicklich etwas gestört durch das Telegramm von Marguerite, daß Bazaine entlossen sei. Sofort trat ein Expreß-Ministerialrat unter Mac Mahon, welchen die Depesche in der Kunst-Ausstellung traf, zusammen, und beschloß, die strengste Ahndung des Falles. Wie sagt doch das alte Sprichwort: Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor. Ist der Jungmann der französischen Minister ehestig? Mac Mahon von Napoleon's Gnade die Gefangenenschaft satt habe? In Paris, wo man von Nichts spricht als von dieser merkwürdigen Flucht, ist man über die schlechte Wachsamkeit der Behörden erbittert und die Republikaner münkeln curiose Sachen. Die von Frankreich aus stets gut bediente „Königliche Zeitung“ schreibt: „Man ist so aufgebracht, weil man die Flucht Bazaine's mit bonapartistischen Intriguen in Verbindung bringt. Sicher ist, daß in bonapartistisch-militärischen Kreisen schon seit einigen Tagen bekannt war, Bazaine werde verschwinden. Mehrere Generale, darunter Gelson, ehemaliger Director des Kriegsministeriums, und Capetnau, weiland Adjutant Napoleons III. (bekannt wegen seiner Mission in Mexico), sollen von Bazaine's Abflucht schon am letzten Freitag gewußt haben. Ueber die Einzelheiten der Flucht ist noch nicht viel bekannt. Die Marschallin hatte eine Wünderung der Gefangenenschaft fortwährend umsonst verlangt. Sie und Oberst Billelte (der nunmehr verhaftet ist) durften allein den Gefangenen besuchen. Am Sonntag sollte die Marschallin die Insel verlassen und Billelte war allein bei dem Marschall geblieben. Um 12 Uhr ging Bazaine in sein Schlafzimmer. Das Bett war abgehängt. Man glaubt, daß er an einer Strickleiter von seiner Terrasse sich hinabließ, wo ihn das Boot, dessen seine Frau sich gewöhnlich bediente, erwartete und aufnahm. Wahrscheinlich hat er dann eines der Dampfboote bestiegen, welche den Dienst zwischen Nizza und Genua versehen und ihn zwischen Ventimiglia und Genua gelandet hat.“ Es ist höchst wahrscheinlich, daß Bazaine nicht, wie die „Kön. Ztg.“ meint, nach Brüssel, sondern direct zur Kaiserin Eugenie in die Schweiz nach Aremberg gehen wird. Erst bei der späteren napoleonischen Jubiläumserhebung wird der General wieder eine Rolle spielen. Wir Deutschen haben keinen Grund, ihn für einen Verräther zu halten. Die sächsischen höheren Officiere so wenig wie die preussischen, haben bei Reiz den Eindruck empfangen, daß Bazaine nicht seinen Pflichten gemäß das Beste gewollt hätte. Und ist die Flucht also gleichgültig.

Minder gleichgültig ist uns ein Vorgang in Oesterreich. So oft dies Land ansetzt, sich liberal zu constituieren, so oft kommt halt etwas dazwischen. War es schon auffallend, daß der päpstliche Nuntius still durchs Land wandelt und die Bischöfe vom Widerstand gegen die Staatsgrundgesetze abmahnt — und die österreichischen Staatsreferenten sind viel schärfer gegen die Clerici gerichtet, als die preussischen Polizeigehülfe, — so macht das Verhalten der Regierung gegen die Freimaurer, auch die treuesten Regierungsfreunde stußen. In Rom gegen Oesterreich nachsichtig, weil es weiß, Oesterreich wird emst doch klein begeben? Oder ist die able Behandlung der Freimaurer in Oesterreich Rom so erschrecklich, daß es deshalb eine „mildere Praxis“ übt? — Josef II., Oesterreichs fähigster Regent, hat sehr wohl den Werth der Freimaurerei, d. h. des Humanitätsprinzips, im Kampfe gegen die katholische Orthodoxie, erkannt. Franz I. hob (natürlich) die dem Orden bewährten Befugnisse auf. Trotdem leben in Oesterreich hunderrtaufende Freimaurer. Als man aber dazu verschritt, in Wien eine große Loge Zukunft zu gründen, hatte die Statthalterei fortwährend an den Statuten zu mäkeln, die dem Vereinsgesetz nicht entsprechen sollten. Namentlich Paragraph 8 fand keine Gnade. Und was ist es damit? Er enthält vonörtlich einen Passus über den Austritt der Logenmitglieder aus dem Orden, der einem schon seit 10 Jahren bestehendlich genehmigten Vereinsstatut (der Gesellschaft Humanitas) entnommen ist. Da mag man's der oppositiven Presse nicht verargen, wenn sie über zweifelhaftes Maß klagt, mit dem die niederösterreichische Statthalterei nicht. Ach, jene Sonne, die über ein liberales Oesterreich aufgehen soll, läßt lange auf sich warten, und doch hätten wir Deutschen an der Grenze

Nachbarn recht nötig, die einen belebenden, fördernden Einfluß auf unsere darsinige liberale Entwicklung zu üben vermöchten!

Locales und Sächsisches.

Der frühere sächsische Staatsminister Albert v. Carlowitz ist auf seinem Landgut in Kötzschenbroda am 9. August verstorben. Geboren ward v. C. am 1. April 1802 in Freiberg, erkrankte mithin das Alter von 72 Jahren. In der ersten Kammer, derer er seit 1862 angehörte, opponirte v. C. vielfach gegen den sächsischen Bund in Frankfurt a. M. 1846 ward er an Stelle v. Körner's Staatsminister, und gab mit dem gesammten Ministerium Zeilau 1848 seine Demission. Seitdem lebte er in Preußen, wo er sich antaufte. Doch nahm er 1849 ein Mandat Dresden's zur ersten Kammer an, und er war es, der den Antrag zu dem sogenannten Dreikönigsbündniß vertrat. In der preussischen Kammer, der er seit 1862 angehörte, stimmte er vielfach mit den Liberalen. Ueber die Mittel und Wege, die der Verstorbene für opportunist hielt, kann man selbstständiger Meinung sein. Als deutscher Patriot wird er namentlich von der nationalen Partei vielfach betrauert werden.

Zu der im September d. J. in Altenburg abzuhaltenden Ausstellung ist der Vertrieb von Loosen der zu veranstaltenden Verlosung von Erzeugnissen des Gewerbfleißes, der Landwirtschaft und des Gartenbaues für das Königreich Sachsen gestattet worden.

Eine merkwürdige Alarmnachricht kommt nochmals aus Riffingen. Aus „zuverlässiger Quelle“ will die „Nürub. Pr.“ gehört haben, daß dieser Tage vor dem vom Fürsten Bischoff bewohnten Hause zu Riffingen ein Individuum verhaftet wurde, das sich dort in verdächtiger Weise herumgetrieben hatte und mit einem Dolch versehen war. Es soll ein Schneidergeselle aus Sachsen sein. Näheres ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die Bestätigung der Botschaft muß abgewartet und ihre Gewähr der „Nürnberger Presse“ überlassen werden.

Die zukünftigen Eisenbahn-Wagen, wie sie im vorstehenden Blatte beschrieben sind, werden für Tausende eine wahre Wohlthat werden. Nur vor viel und weit reisen muß, kennt die Qualen, Tag und Nacht eingesperrt zu sein. — Einmal über Bedarf bringender Abhilfe, das sind die sogenannten Polster. Bei dem jetzigen System, wo das Polster bis zum Kopfe reicht, ist es gar nicht möglich, den Hut aufzubehalten, weil man damit unausgesetzt am Polster anstößt. Der Kopf bedarf auch gar nicht des Polsters, und wer ihn gern weich liegend mag, kann sich leicht durch eine Unterlage helfen. Umso mehr bedarf das Kreuz einer Stütze. Allein gerade im Kreuze fallen die jetzigen Polster ein und springen dafür bei den Schultern hervor, so daß der ganze Körper gekrümmt wie eine Sichel zu liegen kommt. Die besten Polster sind die halben, wie sie bei Droschken und altnordischen Sophas zu finden sind. Ohne naturgemäßes Polster bleibt jede Verbesserung nur eine halbe Maßregel.

Die Wiener „N. fr. Pr.“ enthält ein Verzeichnis von 50 im Deutschen Reich neu eingeführten Telegraphiearten. Wie daraus zu ersehen, fungirt auch in Dresden ein weiblicher Telegraphist.

Die vom Gewerbe-Verein nächste Mittwoch veranstaltete Excursion nach Annaberg dürfte eine der lohnendsten in diesem Jahre sein, wenn man neben der reichen Industrie in dem reizenden Annaberg die Naturhöflichkeit auf der Bohlfahrt dahin mit in Anspruch bringt. Witten im Erzgebirge, durch das Bischofswald, dieser Gedanke allein dürfte neben allen anderen Reiseplänen erwecken.

Gestern sahen wir ein neues 20-Mark-Goldstück, das insofern hinsichtlich der Prägung vervollkommen erscheint, als auf demselben nicht nur „20 M.“, sondern auch geschrieben „20 Mark“ steht und als es bereits das wohlgegelungene Portrait König Alberts auf dem Avers zeigt.

In der jüngsten Zeit ist ein Instrument erfunden worden, schrecklicher, als Folter, Schafot oder Guillotine, ein scheinbar harmloses Werkzeug, durch Feuer, Riss, Salpeter und Menschenathem hervorgerufen, von Glas, ähnlich einer Butterglocke, und doch todbringend für Tausende und Abertausende — es ist die neue Fliegenfalle! — Wehe dem Opfer, das, angelockt durch die hingestrente Süßigkeit, in ihren Bereich gelangt; nach oben fliegend, geräth das dem Menschengeheleste so köhn trogende Insekt, das sich ungeschert auf unserer Nasenspitze herumbewegt und selbst das beste Mittagmahl und verdauen kann, nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich auf die todbringende See und wie es aus jappelt und trappelt: „Nimmer entrinnt es dem schrecklichen Tode, Opfer an Opfer, sie liegen gepaart!“ Und wundert nur, daß die Menschheit erst im Jahre des Heils 1874 auf diesen glücklichen Gedanken der neuen Fliegenfalle gekommen ist; wie viele Liegen hätten und dann in diesem Erdenleben schon weniger belästigt! Uebrigens muß dieses Instrument ein ganz enormer Handelsartikel werden; so weit uns bekannt, ist dasselbe in sämmtlichen Glasgeschäften unserer Stadt für den Preis von 7 1/2 Mgr. zu haben. Nur das Eine möchten wir, da wir keine Freunde von Thierquälereien sind, hinzufügen: man möge doch nicht bloßes Wasser in die Glocke füllen, sondern Spiritus oder Branntwein, um den Tod unseres Quälgeistes nicht zu einer Marter zu machen. (O. A.)

Ein Beweis, wie stark die Prag-Duxer Eisenbahnpapiere in Sachsen vertreten sind, aber auch Beweis, daß die Actionäre gewillt sind, ihre Rechte zu wahren, ergeben folgende Zahlen der zu der heutigen Vorversammlung in Dresden angemeldeten Stücke. In Dresden sind allein bei Günther und Rudolph 10,063, in Sachsen insgesammt 18,993 Stück, in Berlin 370, in Prag 60 deponirt worden, insgesammt also 2 Millionen Thaler.

Mit den Worten: „se wär'n schon fing'n“ Redte am Dienstag in Reichen ein Mäuschen vom Lande einen unfrankirten Brief nebst einem in Papier eingewickelten Neugroschen für die Briefmarke in den Briefkasten am Rathhause, den Postbeamten überlassend, daß das Weisere zu besorgen.

Vor ungefähr acht Tagen war einem Einjährig-Freiwilligen seine Uhr sammt Kette und Berloques aus seinem Quartiere gestohlen worden. Vorgefunden hat man dieselbe in der Rhänitzgasse in einer Schleiße wieder gefunden.

Am Mittwoch Abend in der 8. Stunde ist einer bejahrten Frau in der Amalienstraße ein vom Winde losgerissener Passierladen auf den Kopf gefallen, hat sie zu Boden geworfen und sich contusionirt. Die Frau war bewußtlos geworden, kam aber in ihrer Wohnung, wohin sie geschafft wurde, vollständig wieder zu sich.

Ein Aischefuhrmann aus einem benachbarten Dorfe ließ vor einigen Abenden seinen vierräderigen, mit zwei Runden bespannten Handwagen vor dem böhmischen Bahnhofe stehen und wies seinen, freilich geistig wenig gewickelten Knaben, den er bei sich hatte, an, beim Wagen zurück zu bleiben, während er selbst in der Nachbarschaft noch eine Besorgung erledigen wollte. Während seiner Abwesenheit kamen nun zwei unbekannt Mann zu dem Wagen losgegangen, schürten die Hunde, die sie dem beim Wagen befindlichen Knaben übergaben, vom Wagen ab und fuhren mit letzterem auf und davon. Natürlich wartet der Aischefuhrmann noch heute vergeblich auf die Zurückbringung seines Wagens.

Wie weit hier bereits die Frechheit mancher Diebe geht, darüber theilt man uns von der Eliasstraße mit, daß dort vor einigen Abenden ein Unbekannter mittelst einer im Grundstuck vorgefundener Leiter in eine, eine Treppe hoch gelegene Wohnung eingestiegen ist, dort mehrere Betten zusammengerafft und auch bereits auf dem Balkon hinaus geschafft gehabt hat, als glücklicher Weise irgend eine äußere Störung den Dieb veranlaßt hat, die Betten im Stich zu lassen und die Flucht zu ergreifen. Und dabei war zu der Zeit, wo der Diebstahl vorgekommen, überall noch Leben auf der betreffenden Straße, das Logis, in welches der Unbekannte eingestiegen, bewohnt, seine Bewohner auch zum Theil in der Wohnung anwesend, nur in der Stube, in die sich der Dieb eingeschlichen, war augenblicklich Niemand anwesend.

Eine Bewohnerin des Schützenplatzes vergaß vor mehreren Tagen, als sie ihr Logis verließ, um sich ein paar Kannen Wasser zu holen, die Thüre hinter sich abzuschließen. Die wenigen Augenblicke, wo das Logis inzwischen unbesetzt geblieben, hat sich sofort ein Unbekannter dadurch, daß er sich dort eingeschlichen und eine goldene Damen-Cyclusuhr aus dem Logis herausgeholt, zum Nutzen gemacht.

Es geht und bezüglich der Leichenverbrennung von zuverlässiger Seite nachfolgende Mittheilung zu: „Die haben in einer der letzten Nummern Ihres acedierten Blattes die Notiz gebracht, daß man beabsichtigt, von Seiten des Dresdner Krankenhauses eine Menichensleiche den gegenwärtig wiederum ausgenommenen Verbrennungsbetrieb zu führen zur Verlesung zu stellen. Gestatten Sie mir die Bekundigung, daß dem nicht so ist, und daß auch von betrübender Seite weiter Untersuchungen geführt werden, noch auch in letzter Zeit das Verlangen auf Ueberlassung einer Leiche an die acedire Direction des Krankenhauses gestellt worden ist. Da die vertheilte Redaction jedoch hierzu die Bemerkung machte, daß eine solche Ueberlassung zur Zeit noch „verfehlt“ sein dürfte, so erlaube ich mir die Gebührende Bemerkung, daß dies keineswegs der Fall sein würde, was Leistungsfähigkeit und nachgewiesene Leistung des Verbrenner's anbetrißt. Wenn die gegenwärtigen Verbrennungen noch immer als Veruche bezeichnet werden, so sind sie dies doch keineswegs in dem Sinne, welchen der Late mit dem Ausdruck „Veruch“ zu verbinden gewohnt ist. Es kann sich nämlich nicht mehr um Veruche bezüglich der Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit des Verbrenners handeln, da dies nach den bisherigen Ergebnissen auch nicht dem Schatten eines Zweifels noch unterliegt. Der Ausdruck „Veruch“ ist vielmehr in dem Sinne „wissenschaftliches Experiment“ zu verstehen, da durch die gegenwärtig im Werk geleiteten Verbrennungen nicht mehr die Möglichkeit und Ausführbarkeit festgestellt werden soll, sondern die unter verschiedenen Bedingungen zweckmäßigste Methode des technischen Verbrenners. Auch dies dürfte jetzt erreicht sein. Die demnach zu beachtende Reihe der Experimente hat ergeben: daß die Verbrennung einer masselichtlichen Substanz, welche dem menschlichen Körper entspricht, binnen 1-2 Stunden — zum Preise von 2-4 Reichsmark — geruchlos, geräuschlos, und ohne irgend welche Ausströmung schädlicher Gase — in weisse Asche verwandelt wird. Die Verbrennung einer menschlichen Leiche ist daher jetzt nicht mehr verkehrt, sie wäre vielmehr wünschenswert, damit auch der letzte Zweifel der Volkswelt beseitigt werden könnte und damit Sachsen und Dresden die Ehre der ersten Ausführung einer hygienischen Methode gewinnen, welche gegenwärtig in der ganzen gebildeten Welt erstrebt wird.“

Obgleich der gegenwärtige Wasserstand der Elbe ein günstiger nicht ist, so hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft während des verflohenen Wogeljahres doch einen Wohlstand bewahrt, wie er seit dem Sängerkriege im Jahre 1865 wohl kaum dagewesen sein kann. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wurden in der Zeit vom 2. bis mit 8. August 700 Fahrten (504 Extradampfeschiffahrten und 256 planmäßige Fahrten) erledigt. Allein nach und nach der Regelmäßigkeit wurden 115,900 Personen von und nach Altstadt und 7400 Personen von und nach Neustadt, zusammen also 123,300 Personen befördert. Die Ausdauer und die Umsicht, mit welcher außer den reichhaltigen planmäßigen Fahrten die vielen Extrafahrten bis nach Witternacht ohne irgend welche Störung erledigt wurden, verdient alle Anerkennung.

Am den Tagen des 27., 28. u. 29. Aug. d. J. findet in Quedlinburg Congreß des Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten statt. Zu der vom Vorstand des allgemeinen deutschen Handwerker- und Fabrikanten-Vereins im vordem Sonntagblatt erlassenen Einladung heißt es unter Anderem: „Auch in diesem Jahre soll der Congreß gemacht werden, durch einen zu Quedlinburg tagenden Congreß Schritte zu bekräften, wie dem fast unaufhaltam schwindenden Verfall der Gewerbebetriebe entgegen zu wirken sei.“ Der Erfolg der zu bekräftigenden Schritte wird zum großen Theil mit von der mehr oder minderen Theilnahme der Interessenten an dem Congreß abhängen. Die Obmannen für Dresden sind die Herren Steinmann und Granow hier.

Einem Unglück entging barockhaft der Wäslitzer Wäslitzerbohnwagen gestern Nachmittag 5 Uhr am Elbberg, wo ihm ein schwerelader Kohlenwagen quer entgegenkam, trotz Weisens der